Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-29395-p0001-7
DFG

13:2
T. VI. 9.

Dv 712

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
– Landesbibliothek –
DÜSSELDORF
V 571

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-29395-p0002-3
DFG

Ex
Libris Joannis Thomæ
Bosh Medicinæ Doctoris.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-29395-p0003-9
DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-29395-p0004-5
DFG

Die Eispflanze

als ein fast

specifisches Arzneymittel,

empfohlen

von

D. Johann Wilhelm Friedrich Lieb,
Königlich-Pohlnischen Hofrath, der gelehrten Gesellschaft zu Frankfurth an der Oder, Beysitzer, und Practicus in Mitau.

Hof,
im Verlag der Vierlingischen Buchhandlung
1785.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-29395-p0005-1
DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-29395-p0006-7
DFG

Vorbericht.

Ich habe es für meine Pflicht gehalten, die medicinische Welt auf eine Pflanze aufmerksam zu machen, von deren medicinischen Nutzen, noch Niemand, so viel ich weiß, Meldung gethan, sie Kranken, innerlich zu gebrauchen, angeordnet hat, und die doch große Arzneykräfte besitzet. Sie verdienet desto mehr Aufmerksamkeit, weil ich mich nicht erinnere, daß sie nur ein einziges Mal

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-29395-p0007-3 DFG

ihrer Wirkung nicht vollkommen sollte entsprochen haben. Ja einige meiner Kranken konnten ihre wohlthätige Wirkung nicht genug erheben, wann sie versicherten: Ihr Uebel wäre wie mit der Hand weggenommen worden. Sollte man also nicht besser handeln, sie allgemeiner zu machen, als mit Mitteln, die aus allen Welttheilen zusammen geraft, theuer und für unsern Himmelsstrich weniger passend sind, den Arzneyvorrath zu bereichern suchen? Wie viele Mittel werden nicht bei jeder Gelegenheit, als die herrlichsten angepriesen und versucht, und am Ende sieht man sich getäuscht, und der Kranke muß durch ein unthätiges allzu lange Zaudern, der Krankheit unterliegen! Ueberdieß ist diese Pflanze schon bey uns einheimisch geworden, läßt sich gut im Mistbeet aussäen, und in dem freyen Boden verpflanzen. Will man Saamen von ihr erhalten; so läßt man sie in dem Mistbeet stehen, und beraubet sie von den unnöthigen Sprößlingen,

die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-29395-p0008-8 DFG

die hie und da nach der Blüte hervor getrieben werden, oder setzt sie in etwas großen Blumentöpfen an einem warmen Ort an die Sonne, oder ins Treibhaus. Auf die erste Art habe ich in Curland, vielen reifen Saamen von ihr bekommen. Man kann auch die Erziehung des Saamens den Kunstgärtnern überlassen, die mit der Pflanze wohl umzugehen wissen, und ihn eben nicht theuer verkaufen. Diese Pflanze duldet gar keinen Frost.

Chemische Versuche habe ich mit ihr nicht anstellen können, weil ich von ihr kaum so viel Vorrath hatte, um meine Kranken zu befriedigen, und man doch zuletzt von ihren Bestandtheilen auf die Wirkung zu schlüßen, nicht genug überzeugt werden kann. Den Geschmack verräthet sie, als zerflossene blätterichte Weinsteinerde. Es kann vielleicht etwas Salpeter, wie in andern saftvol-

len Pflanzen, als den Hauslauch ꝛc. darinn verborgen liegen.

Ich werde also kurz, was ich bisher von ihr erfahren habe, anzeigen, und mit einigen Beyspielen bekräftigen. Wülferode bey Ellrich, d. 9ten März 1785.

Die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-29395-p0010-7 DFG

Die Eispflanze.

Mesembryanthemum crystallinum.

Linn.

Unter diesen Namen ist sie itzt überall bekannt. Man braucht daher keine alten mehr von ihr aufzusuchen. Sie wächst in den sandigen heißen Gegenden von Africa.

Ihre Wirkung äußert sie auf die Galle, und auf die Zufälle, die sich durch deren Einfluß auf den ganzen Körper, und besonders auf die Harnwege und Blase erstrecken.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-29395-p0011-3 DFG

Ich habe sie bloß in einer Einkerkerung des zähen Schleims (Infarctus) des Unterleibes, verhaltenen und schmerzhaft abgehenden Harn, Krampf der Harnblase und einem Keichhusten, mit dem erwünschtesten und besten Erfolg geben können. Sie beförderte den Abgang des Harns sehr geschwind, und setzte gleich, nachdem sie am Abend vorher war eingegeben worden, Morgens darauf einen Bodensatz in denselben ab. Bey einigen war er gering, bey andern stärker, bey wenigen häufig.

Ich gab den ausgepreßten Saft einem Erwachsenen ohne den mindesten Zusatz, nur zu einem Eßlöffel voll, weil ich zu wenig Vorrath davon hatte, und es mir ein neues Mittel war; und einem Kinde von 6 Jahren hingegen zu einem halben. Man muß aber viel mehr davon nehmen können. Da ich bey einer Reise nach Deutschland mehrere

Versu-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-29395-p0012-9 DFG

Versuche mit ihr im vorigen Jahre anzustellen abgehalten wurde; so ließ ich die ganze Pflanze mit Zucker einmachen, auf welche Art ich sie am besten, das ganze Jahr durch werde gebrauchen können.

Wenn sich nun nach meiner Erfahrung eine so schnelle Wirkung auf den Harn nach einer so mäßigen Gabe des Safts zeigt, und jener, so lange dieser fortgebraucht wird, mit einem schwächern oder stärkern Bodensatz abgehet; so kann man sicher behaupten, daß diese Pflanze eine fast mehr specifische Urintreibende Kraft habe, als die aus Spanien herkommende Meer-Zwiebel. Und wenn sie diese nicht zeigt; so kann die Ursache mehr in einer zu geringen Gabe, oder andern verwickelten Umständen, als an ihr liegen.

Ob man die Pflanze auch in andern Krankheiten, als in mancherley Arten der

Cacochymien, der Cacherie, der Wassersucht, der angehenden Schwindsucht, Fiebern rc. rc. nicht gebrauchen könnte? Allerdings! Aber mit Vorsicht und Unterschied. Dergleichen Versuche, ohne Bedenken zu machen, hätte ich mehr Vorrath von ihr haben sollen. In den Gallenkrankheiten, die gemeiniglich im heißen Sommer, also zu der Zeit herrschen, wenn die Pflanze zu haben ist, muß sie sich ausnehmend empfehlen.

Ueberhaupt steckt oft in einer in den Körper herumirrenden, dicken, zähen, schwarzen, scharfen, dünnen, kraftlosen, versetzten und schlecht abgesonderten Galle, manche unheilbar scheinende Kranheit verborgen. Ein ausübender Arzt wird solche, vermöge einer aufs wahrscheinlichste ausgedachten nagelneuen Theorie nie heben können, wenn er seine Aufmerksamkeit auf dieselbige verlieret.

Zukünf=

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-29395-p0014-1 DFG

Zukünftige Bemerkungen, dis ich mit ihr sicher anstellen kann, werde ich, sie mögen erwünscht, oder, wider alle Wahrscheinlichkeit, nachtheilig ausfallen, getreu anzeigen.

Vielleicht können auch noch andere fast ganz aus der Mode gekommene Pflanzen und Früchte, als verschiedene Arten von Sedum, die keine Schärfe bey sich führen, Hauslauch, Portulac, Lattich, Gurken, *) ꝛc. ꝛc. ihre Stelle vertreten.

Bemerkungen:

1) Ein vornehmer Herr von 78 Jahren, der ein schweres Gehör hatte, mit hämorrhoidali-

*) Mit Essen der rohen Gurken allein, habe ich das heftigste faule Fieber in etlichen Tagen erstickt; und man sahe im Kurzen gar keine Spur mehr von ihm. Mit ihren ausgepreßten Saft, den die Leute weggießen wollten, vertrieb ich einem Studenten das Tertianfieber, und er blieb etliche zwanzig Jahr hernach gesund.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-29395-p0015-7 DFG

dalischen Zufällen geplagt war, sich jährlich wenigstens einmal am Fuß zur Ader ließ, und sich sonst nach seinem Alter munter befand, wurde auf dem Lande von einem Gallenfieber befallen. Sein gewöhnlicher Arzt, der ihn nicht selbst in Augenschein nehmen konnte, verordnete eine Menge dienlicher Mittel. Die Krankheit verschlimmerte sich aber. Er wurde nach Mitau gebracht und meiner Aufsicht übergeben. Ich fand einen vollen Puls, einen infarcirten Unterleib mit hömorrhoidalischen Anwandlungen, einen dunkelrothen Urin, Unruhe und Mattigkeit. Es wurde zur Ader gelassen, laxirt, häufig clistirt, und viele der Krankheit angemessene Mittel gab man umsonst. Endlich gab ich meinen noch in kleiner Quantität vorräthigen Saft mit der Hälfte Anima Rhei, von jedem zu einem halben Eßlöffel voll alle 3 bis 4 Stunden. Sogleich erfolgte des Morgens darauf eine große Erleichterung. Die Schmerzen vergiengen, der Harn setzte

einen

einen Bodensatz ab, seine Röthe verlohr sich, und bald erholte sich der Patient so geschwind, daß er hernach einem Jeden versicherte: Er wäre in vieler Zeit nicht so munter gewesen, als jetzt.

2) Eine sonst muntere Schauspielerinn, die auf die Hälfte in ihrer dritten Schwangerschaft gekommen war, bekam unvermuthet, da sie eine kleine Aergerniß gehabt hatte, eingebildete Zeichen zum Mißgebähren. Die Hebamme konnte nichts, als eine, einem Kindeskopf ähnliche Erhabenheit bemerken. Als ich von meiner Pflanze, die ich mit dem heißen Wunsche betrachtete, daß doch ein Arzt diese saftige und kühlende Pflanze im heißen Sommer, statt des beliebten auswärtigen, uns Curländern fremden Cremor Tartari, innerlich gebrauchen möchte! ab, und zu der Kranken gerufen wurde, merkte ich gleich, daß die Harnblase eine solche Erhöhung verur-

sacht

sacht hatte. Ich gab sogleich den reinen Saft der Pflanze, der mir noch im frischen Andenken war, vertrauungsvoll zum erstenmal, und Morgens darauf war aller Krampf der Blase gänzlich verschwunden. *) Die Patientin kam zur gewöhnlichen Zeit mit einem muntern Sohne nieder, säugte ihn selbst, und zeigte sich 8 Tage darauf öffentlich, und spielte sogar bey einer theatralischen Vorstellung mit. Ich brauchte den Saft, weil ich die unerwartete vortreffliche Wirkung von ihm sah, noch etliche Tage fort, bedauerte aber hernach, daß ich ihn nicht ausgesetzt hatte, um von einer so außerordentlichen schnellen Wirkung und Kraft desselben besser überzeugt zu werden.

3) Eine

*) Damals nahm ich selbst den Saft, und bemerkte, da ich ganz gesund war, auch einen Bodensatz im Harn, und war munterer darnach.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-29395-p0018-4 DFG

3) Eine magere Nadlersfrau, von mittlerem Alter, bekam nach ihrer Entbindung ein Gallenfieber. Ihr gewöhnlicher Chirurgus brauchte dagegen bekannnte dienliche Mittel. Die Krankheit aber verlängerte sich. Die Kranke hustete, zehrte bis auf den Unterleib ab, wurde schlaflos, verlor ihre letzten Kräfte und bekam zuletzt die Harnstrenge. In dieser Verfassung wurde ich zu ihr gerufen. Ich hätte gerne von meinem Safte, des dicken Unterleibes und der Harnstrenge wegen, gegeben, ich wußte aber, daß er verbraucht war. Ich gab also von den Aerzten angepriesene und aus der Erfahrung bewährte Mittel, allein die Krankheit änderte sich wenig. Endlich bekam ich von einem meiner Herren Collegen ein paar Pflanzen. Schnell ließ ich den Saft davon, den die Kranke sehr gerne nahm, 2mal einnehmen, und des Morgens darauf sah man in den Harn einen starken Bodensatz, er floß hinlänglich mit Leichtigkeit, die

Harn=

Harnstrenge vergieng, der Husten minderte sich, und die Kranke war viel munterer. So lange der Saft dauerte, erholte sie sich geschwinder, als nachher. Sie wurde aber hernach durch andere Mittel zu ihrer vorigen Gesundheit gebracht, konnte aber die guten und grünen Tropfen gar nicht vergessen.

4) Ein Kind von ohngefähr 6 Jahren, verlor nach Brech- und Laxier-Mitteln und den Gebrauch des Saftes einer einzigen Pflanze meistentheils den Keichhusten. Seine Anverwandte wollten auch noch gerne mehr von der grünen Arzney haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-29395-p0020-3
DFG